

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 46

Rubrik: Filmbeschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bekanntem Schriftsteller William Kahn verfaßten Film-
lustspiel „Karlas Tante“ auf der Leinwand erscheinen.

— **Der Film in der Modenschau.** Nun hat sich der
Film auch das Gebiet der Modenschöpfungen erobert. Die
Theaterbühnen sind ja längst schon Herrschaftssitze der Mo-
de; wer die neueste Mode studieren will, braucht, wenn
er kein Interesse für Rennen oder andern Sport hat, nur
ins Theater zu gehen, dort findet er sicher alles, was die
Mode an „letzten Neuheiten“ hervorgebracht hat. Jetzt
aber wird es dem Theaterbesucher noch leichter gemacht;
er braucht nicht einmal die Wandelgänge oder den Er-
frischungssaal aufzusuchen, sondern kann von seinem Platz
aus seine Modestudien betreiben. Man zeigt nämlich die
Modelle von der Bühne aus, und zwar nicht bloß in der
Vorstellung selbst, sondern man will, wie die Strohhut-
Zeitung meldet, nach dem Vorgange der Mozart=Vicht-
spiele in Berlin die „Modenschau im Film“ als Zwischen-
spiel in die Vorführungen einfügen. Erstere Firmen sol-
len bereits ihre neuesten Modelle dem Unternehmen zur
Verfügung gestellt haben.

— **Leipzig.** Generaldirektor D. Oliver, dem ne-
ben den Leipziger Lichtspielhäusern Astoria und Colosseum
noch viele andere deutsche Lichtspielhäuser unterstehen, hat
für seine Wohltätigkeitsveranstaltungen in diesen Thea-
tern zugunsten des Roten Kreuzes in Oesterreich vom

Kaiser Franz Joseph das Ehrenkreuz zweiter Klasse er-
halten.

— **Lyon.** Die „Frankfurter-Zeitung“ schreibt: In
allen Straßenecken von Lyon ist auf buntem Papier die
folgende Anzeige angeschlagen: „Großes Filmhaus sucht
einen Mann, der mit Wilhelm dem Zweiten Ähnlichkeit
hat.“ Keinerlei Gefahr. Gut bezahlt.



Filmbeschreibungen.

(Dyne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



„Der Eremit“.

Schwärmerisch träumt der junge Maler Brunner von
hohen Idealen, indes sein Mütterchen sorgenschwer in die
Zukunft schaut, da Heinz nicht zu bewegen ist, die ihm an-
gebotene Stellung anzunehmen und der Kürvlerlaufbahn
zu entfangen.

Mit inniger Liebe mustert Heinz sein eben vollende-
tes Werk. Er muß sein Ziel erreichen.

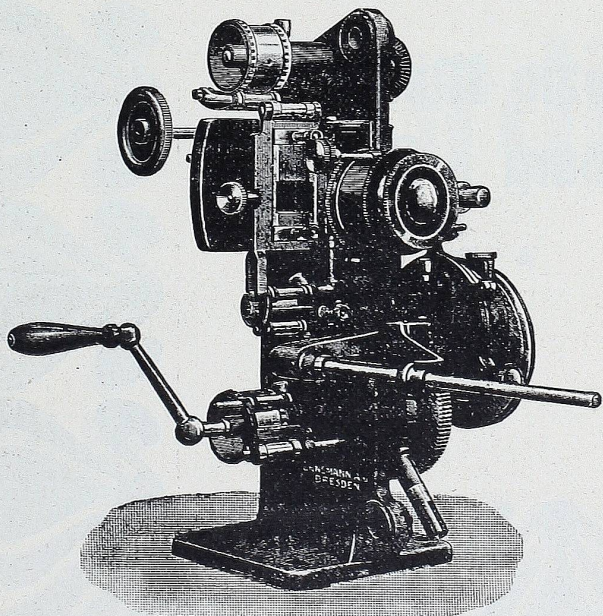
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Aus-
führung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet,
wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie ver-
stehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator
anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors,
wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu be-
sitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenausschläge bereitwilligst
gratis. 1023

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

Wenige Tage später stürmt Heinz in das Zimmer und teilt seinem Mütterchen die freudige Nachricht mit daß sein Bild zur Ausstellung zu gelassen sei.

Aber als der Tag der Preisverteilung kam, hatten der Meid und die Mißgunst der Rivalen gesiegt.

Gebrochen hatte Heinz vor seinem Gemälde gestanden, und nicht darauf geachtet, daß es zu dunkeln begann und die Besucher sich entfernten. Als er aus seinem dämpften Brüten aufschreckte, war die Halle bereits geschlossen. Vergebens rüttelte er an dem Tore. Seiner Hoffnungen beraubt, gedachte er dem verfehlten Leben ein Ende zu machen, da fielen seine Blicke auf ein prächtiges Gemälde. In der Mitte einer sonnendurchglühten Landschaft, umgeben von uralten Bäumen und Tannen, stand eine einsame, hölzerne Hütte. Nur ein schlichtes Madonnenbild schmückte die von wildem Wein umrankten Wände. Und vor dem Bilde stand ein Eremit im Büßergewande. Ein langer sucheweißer Bart und ebensolche Haare umrahmten das milde, von Leiden durchzogene Antlitz. Die ätternde Hand führte den Bogen einer Geige und andächtig senkt eine Schar von Engeln den herrlichen, klagenden Weisen.

Lang betrachtete Heinz die Gestalt des Eremiten, und als er vor Ermattung nieder sank, träumte er einen sonderbaren Traum.

Der Eremit war aus dem Rahmen des Bildes getreten und hatte sich langsam dem Schläfer genähert. Liebevoll streichelte er das lockige Haupt und ließ sich knieend zu den Füßen des Schlummernden nieder. Und mit beruhigenden Worten erzählte er ihm sein Lebensschicksal. Auch er hat mit inniger Liebe an seinem Mütterchen gehangen, und ist seiner Kunst — dem Geigenspiele — treu gewesen. Der Nachbar, der alte Kantor, und dessen liebreiches Töchterchen, um deren willen ich sein gelehriger Schüler seiner Kunst geworden war, nitzen herüber und in Stunden des stillen Glückes hatten sich unsere Herzen gefunden. Sonnig lag die Zukunft vor uns, der alte Kantor und mein Mütterchen freuten sich des Glückes ihre Kinder, als eines Tages das Verhängnis kam.

Eine berühmte Sängerin, die ein Zufall durch das kleine Städtchen geführt hatte, war in dem bescheidenen Gasthause eingekehrt. Geschick hatte sie es verstanden, meine Wege zu kreuzen; verführerisch redete sie auf mich ein, daß mir die Welt offen stände mit meiner Kunst, und daß ich Ruhm und Ehre an ihrer Seite finden würde.

Ich konnte dem Reize der Fremden nicht widerstehen und als der Tag kam, an dem sie wieder hinaus zog in die weite Welt, da spottete ich in meiner verblendeten Leidenschaft den Bitten meines Mütterchens und schickte mein Leben an das ihre.

Am nächsten Morgen fand der Kantor ein gebrochenes Mutterherz und auch ein anderes, das tödlich getroffen war.

Mich aber hatte ein Taumel wilder Leidenschaft erfaßt, vergessen war Mutter, Braut und Heimat. Später vergaß sie mich auch noch. Sie hatte ihre unnütze Liebe einem andern geschenkt und als sie mich höhnisch lächelnd von sich stieß, und ich die Waffe ergriff, um die Treulose zu töten, sank mein Arm kraftlos herab. Wie sollte ich Vergeltung suchen . . . hatte ich doch dasselbe getan!

Und reumütig trieb es mich zurück zu den Meinen, um das Geschehene wieder gut zu machen.

Ich fand das Elternhaus, aber eine Fremde öffnete mir die Türe. Ich schleppte mich zu dem Hause des Kantors und klopfte ans Fenster. Der gute Mann war gealtert. Sein Blick jagte mehr als Worte. Was ich gefürchtet hatte, war zur fürchterlichen Wahrheit geworden. Mein Mütterchen lebte nicht mehr.

Am nächsten Morgen wollte ich die Heimat nach einem letzten Gebet verlassen. Und als ich mich aus der einsamen Kirche schleichen wollte, erklangen die Festglocken. Ein Hochzeitstag nahte der heiligen Stätte und ich mußte mich an die Kirchentür klammern, als ich meine verlassene Braut am Arme eines andern den Weg zum Altar sah.

Ich hatte auch sie für ewig verloren, und zog nun fort. Nur sie nahm ich mit, die Begleiterin meines Lebens — die Geige!

Planlos irrte ich umher, bis ich bei mitleidigen Klosterbrüdern Aufnahme fand.

Endlose Jahre waren vergangen. Doch eines Tages verließ ich das gastliche Haus, um in weltabgeschiedener Einsamkeit zu vergessen.

Jahr für Jahr ging so dahin, und jedesmal, wenn der Frühling kam, kam mit ihm die Erinnerung an die längst verschwundenen Tage. Wie eine Erlösung umflutete es mich dann — Ruhe und Frieden hatten meine Seele wieder gefunden.

Schon dämmerte der Morgen und von Heinz fehlte noch jede Nachricht. Die ganze Nacht hatten Mutter und Braut sehnsüchtig seiner Heimkehr gelauscht, bei jedem Geräusch waren sie aufgeschreckt. Und als der Morgen die ersten Nachrichten brachte und den Namen ihres Sohnes nicht unter den Preisträgern fand, da stieß eine gräßliche Vermutung in ihr auf. Im Arme der zukünftigen Tochter eilte sie zur Polizei, um Hilfe zu erbitten. Und als sie an der Seite des Beamten die Ausstellungshalle betrat, sahen sie den Totgeglaubten sich von seinem Platz erheben.

Schimmernden Auges stürzte er in ihrer Arme. Sei getroßt! Eine neue Zukunft wird beginnen! Jener Eremit hat mich entzagen gelernt!



Illustrierte Textbücher

zu Cabiria

auf Kunstdruckpapier und in feiner Ausstattung liefert so lange Vorrat zu 15 Cts.

Fatamorgana, A.-G., Basel.